



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Zusage monatlich 7 RM. Lsg. einschließlich 20 Kops. In-
gebühren, durch die Post 7 RM. 1,70 (einschließlich 36 Kops. Post-
gebühren). Preis der Einzelnummer 10 Kops. Die Zeitung
kann auch durch den Briefkasten bestellt werden. Die Zeitung
kann auch durch den Briefkasten bestellt werden. Die Zeitung
kann auch durch den Briefkasten bestellt werden.

Parteiliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die kleinste Anzeile 10 Kops. 7 Kops. 5 Kops. 3 Kops. 2 Kops. 1 Kops.
10 Kops. 10 Kops. 10 Kops. 10 Kops. 10 Kops. 10 Kops.
10 Kops. 10 Kops. 10 Kops. 10 Kops. 10 Kops. 10 Kops.

Nr. 172

Neuenbürg, Montag den 26. Juli 1943

101. Jahrgang

Regierungswechsel in Italien

Mussolini als Regierungschef und Ministerpräsident zurückgetreten — Nachfolger Marschall Badoglio

Rom, 26. Juli. Wie die Agentur Stefani am Sonntagabend bekanntgab, hat der König und Kaiser von Italien eine von Benito Mussolini angebotene Demission vom Amt des Regierungschef und Ministerpräsidenten angenommen. Er hat zu seinem Nachfolger als Regierungschef und Ministerpräsidenten den Marschall von Italien Pietro Badoglio ernannt.

Man nimmt an, daß dieser Regierungswechsel auf den Gesundheitszustand des Duce zurückzuführen ist, der in der letzten Zeit erkrankt war.

Aufruf Viktor Emanuels III. an das italienische Volk

Rom, 26. Juli. (Via Funkmeldung.) Der König und Kaiser von Italien hat aus Anlaß der Ernennung des Marschall Badoglio zum Regierungschef folgenden Aufruf erlassen:

Italiener! Ich übernehme heute das Kommando aller Wehrmachtteile in der feierlichen Stunde, die auf dem Schicksal des Vaterlandes lastet. Jeder nehme seinen Posten der Pflicht, des Glaubens und des Kampfes wieder auf. Kein Abweichen kann geduldet werden, keinerlei Vorkäuflichkeit kann gestattet werden. Jeder Italiener bange sich vor den großen Wunden, die in den heiligen Boden des Vaterlandes gerissen wurden. Italien wird auf Grund der Tapferkeit seiner Wehrmacht, auf Grund des entschlossenen Wil-

lens aller Bürger in der Achtung der Einrichtungen, die zum Kampfe ansetzten, den Weg des Wiederaufstiegs finden. Italiener! Ich bin heute mehr als je untrennbar mit euch in menschlicherem Glauben an die Unsterblichkeit des Vaterlandes vereint.

Rom, 26. Juli 1943.

(gez.) Viktor Emanuel
(gezeugt.) Marschall Badoglio.

Aufruf des neuen italienischen Regierungschefs

Rom, 26. Juli. Der neuernannte italienische Regierungschef Marschall Badoglio hat unmittelbar nach Übernahme seines Amtes folgenden Aufruf erlassen:

Auf Befehl des Königs und Kaisers übernehme ich die militärische Regierung des Landes mit allen Vollmachten. Der Krieg geht weiter. Italien ist in seinen überfallenen Provinzen, in seinen zerstörten Städten hart getroffen, hält aber als eiferfüchtiger Wächter seiner tausendjährigen Tradition dem gegebenen Wort die Treue.

Schlicht die Reiben um den König und Kaiser, das lebendige Vorbild des Vaterlandes, das Beispiel für Alle! Der mir zuteil gewordene Auftrag ist klar und präzis. Er wird kreislos durchgeführt, und jeder täuscht sich nicht, glaubt, seine normale Durchführung beeinträchtigen zu können. Wer versucht, die öffentliche Meinung zu führen, wird unerbittlich bestraft werden. Es lebe Italien! Es lebe der König!

Unhaltende Durchbruchversuche gescheitert

Deutlich begrenzte Kampfhandlungen auf Sizilien — Neue Gesichte vor der niederländischen Küste Terrorangriff der Engländer auf Hamburg

Das Aus dem Führerhauptquartier, 25. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf und an der Mius-Front schürften mehrere feindliche Angriffe des Feindes, die zum Teil im Gegenstoß abgewehrt wurden.

Am militärischen Donez ließ die Angriffstätigkeit der Sowjets merklich nach.

Starke sowjetische Infanterie- und Panzerkräfte versuchten wiederum vergeblich den Durchbruch im Raum von Dzelgorod.

Im Kampfgebiet von Drel hielten die wechselvollen Kämpfe an. Die Sowjets wurden an mehreren Stellen im erfolgreichen Gegenangriff zurückgeworfen. Deutliche Einbrüche wurden abgelehnt.

Südlich des Sabogates beachten auch gestern wieder sämtliche mit feindlichen Kräften geführte Angriffe unter besonders hohen Verlusten des Feindes zusammen.

Die Sowjets verloren in den Kämpfen des gestrigen Tages 125 Panzer.

Bei den letzten Kämpfen an der Mius-Front zeichnete sich die rheinisch-westfälische 16. Panzerdivision besonders aus.

Auf Sizilien fanden gestern nur deutlich begrenzte Kampfhandlungen statt, ohne daß der Feind Erfolge erzielen konnte. Jagd- und Zerstörerverbände der Luftwaffe griffen in die Luftkämpfe ein. Jagdflugzeuge schossen in der Straße von Messina ein feindliches Schnellboot in Brand.

Vor der niederländischen Küste kam es in der vergangenen Nacht erneut zu mehreren Geschehnissen zwischen den Sicherungsstreifen eines deutschen Geleits und britischen Schnellbooten. Ein Schnellboot wurde versenkt, fünf andere in Brand geschossen und mehrere beschädigt. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren. Teile der Besatzung konnten gerettet werden.

In den Gewässern des hohen Nordens schlugen deutsche Jäger in den heuligen Vormittagsstunden einen Angriff feindlicher Fliegerkräfte auf eigenes Geleits ab. Von den angreifenden 35 feindlichen Flugzeugen wurden 17, darunter ein Bomber, abgeschossen.

Durch starke Angriffe nordamerikanischer Bomber auf norwegisches Gebiet hatte die Bevölkerung erhebliche Verluste an Leben und Verwundeten. Besonders in Drontheim wurden starke Gebäudeschäden in Wohngebieten verursacht.

Ein starker Verband britischer Bomber führte in der vergangenen Nacht einen Terrorangriff gegen die Stadt Hamburg durch den schwere Verluste unter der Bevölkerung und starke Zerstörungen an Wohnvierteln, Kulturstätten und öffentlichen Gebäuden entstanden.

Luftverteidigungskräfte schossen im nordwestdeutschen Küstengebiet und im norwegischen Raum nach bisherigen Feststellungen 17 der angreifenden Bomber ab.

Bei dem schon gestern gemeldeten erfolglosen Angriffsversuchen feindlicher Fliegerkräfte auf Areta wurden insgesamt 21 feindliche Flugzeuge über der Insel abgeschossen.

Wieder 357 Panzer abgeschossen

Das Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf, an der Mius- und Donez-Front, bei Dzelgorod sowie südlich des Saboga-Sees wurden die fortgeschrittenen Durchbruchversuche der Sowjets blutig abgewiesen. Eine in die eigene Stellung eingebrochene feindliche Panzertruppe in Stärke von 50 Panzern wurde vernichtet. Die wechselvollen Kämpfe im Raum von Drel hielten an. Starke feindliche Infanterie- und

Panzerangriffe wurden hier in schweren Kämpfen zum Stehen gebracht. Im Gegenangriff gelang es, eine feindliche Kräftegruppe völlig zu vernichten.

Insgesamt wurden gestern 357 Panzer abgeschossen.

Auf Sizilien befehligte der Feind gestern den schon seit Anfang in Richtung befindlichen Westteil der Insel mit der Stadt Palermo.

An der Abwehrfront der deutsch-italienischen Verbände schürften mehrere feindliche Angriffe. Ein eigener Vorstoß verlief erfolglos.

Im Angriff gegen feindliche Seesparten vor Kagusa beschädigten schwere deutsche Kampfflugzeuge sechs Transportschiffe und versenkten einen Frachter von 2000 BRT. Fahrzeuge der deutschen Kriegsmarine schossen im Seegebiet südlich Siziliens acht feindliche Jaggzeuge ab.

Bei einem erfolgreichen Versuch feindlicher Fliegerkräfte, die Insel Areta anzugreifen, schossen Luftverteidigungskräfte aus den angreifenden Verbänden zehn Flugzeuge ab und beschädigten zahlreiche weitere.

In der Nacht zum 23. Juli fingen Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits den Angriff britischer Schnellbootverbände vor der niederländischen Küste ab und beschädigten in mehrfachen Geschehnissen vier feindliche Schnellboote so schwer, daß mit ihrem Verbleib gerechnet werden kann. Das Geleits ist vollständig in seinem Bestimmungshafen eingetroffen.

Das Eichenlaub mit Schwertern

Für Oberst Dietrich Peß

Der Führer verlieh am 23. Juli 1943 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Dietrich Peß als 31. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Die hohe Auszeichnung wurde ihm vom Führer persönlich überreicht.

Oberst Peß, der als dritter Kampflieger das Eichenlaub mit Schwertern erhielt, ist als Sohn eines Fabrikdirektors am 9. Juni 1914 in Gera (Neuh) geboren. Im Februar 1934 wurde er mit dem Eintritt in eine Kraftfahrabteilung des Heeres Soldat, um später zur Luftwaffe versetzt zu werden. Im Kriege zeichnete er sich als Staffelführer in einem Sturzkampfflugwader herausragend aus. Nach Polen und Frankreich erwarb er auf zahlreichen unermüdeten und erfolgreichen Einsätzen gegen England sein hoher fliegerischer Ruhm. Für seine großen Leistungen verlieh der Führer dem damaligen Oberleutnant im Oktober 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Schiffsbelämpfung und Sturzangriffe waren die besonderen Gebiete dieses glänzenden Kampfliegers, neben dessen Kühnheit und Schmelz gleichwertig vorbildliche Führereigenschaften stehen. Die ihn befähigten, sich als Angriffsführer deutscher Kampfflugverbände herauszutun. Als ihm der Führer am 31. Dezember 1941 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, war er noch Hauptmann. Dann folgte er in rascher Folge zu seinem jetzigen Dienstgrad auf, mit 29 Jahren einer der jüngsten Obersten der Luftwaffe.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Kurt Wörning, Kommandeur eines Stürmer-Regiments; Oberleutnant Walter Holländer, Kommandeur eines mittelhessischen Grenadier-Regiments; Oberleutnant Willi Jahn, Jagdflieger in einem pommerischen Grenadier-Regiment.

Mammon und Haß

Die Hintergründe der Bombardierung Roms sind in den letzten Tagen vollkommen aufgeklärt worden. Sie wurzeln in der jüdisch-freimaurerisch-mammonistischen Denkweise, in der Häßlichkeit, ja in dem Widerwertigkeitspaar der kulturell Treibenslofen gegen den europäischen Kulturkreis.

Daß der Jude seine Verbrechenhand im Spiel haben würde, war von vornherein klar. Inzwischen ist nun bekannt geworden, daß in der ersten Junihälfte in Schottland eine geheime Konferenz der englischen Freimaurerlogen in Anwesenheit kanadischer und nordamerikanischer Vorgesetzter und englischer Regierungsmitglieder stattgefunden hat. In dieser Sitzung, in der Juden die heftigsten Redner waren, wurde einstimmig die Notwendigkeit anerkannt, Rom mit Luftbombardements nicht zu schonen. Die Logung schloß mit der förmlichen Aufforderung ab, nicht weiter in der Erfüllung eines entscheidenden Aktes für die Geschichte des Krieges und mehr noch für die Menschheit zu zögern. Der englische Minister Eden und die hohen militärischen Vorgesetzten übernahmen die feierliche Verpflichtung, sofort zur Bombardierung Roms zu schreiten, sobald die Umstände sich hierfür als günstig erwiesen.

Nachdem Jude und Freimaurer befehlen hatten, wählten die Judenrechte und Hochgradfreimaurer Churchill und Roosevelt, was sie zu tun hatten. Roosevelt, der übrigens als Oberbefehlshaber der nordamerikanischen Streitkräfte die volle Verantwortung für alle Handlungen auch USA-Luftwaffe trägt, hat persönlich den Befehl zur Bombardierung Roms erteilt. Daß er mit dieser Entscheidung aber nicht etwa nur gezwungen einem jüdisch-freimaurerischen Willen nachkam, sondern auch aus eigenem Antrieb handelte, beweist sein Verhalten vor und nach dem Angriff. Vor ihm hatte er die Stürme, dem Vatikan scheinbar zu verfallen, daß die Kirchen Roms geschont werden würden. Nach ihm schaute er es ab, sich zu dem empörten und schmerzbelegten Brief des Papstes an seinen römischen Generaloffizier auch nur zu äußern. Er machte zu der Zerfärbung der weltberühmten Basilika von San Lorenzo die ungeschwehliche Bemerkung: „Worum so viel Ärger deswegen? Wir haben doch Geld genug, um diese Kirche schöner als je zuvor wieder aufbauen zu können.“ Und er hat überdies ausdrücklich angeordnet, daß die Bombardierung Roms, das er zu einem „höchst wichtiger militärischen Zentrum“ umgibt, fortgesetzt werden dürfe.

Diese Äußerung Roosevelts spricht Bände. Sie kennzeichnet unübertrieben den mammonistischen Hochmut und die Vorkriegskultur Roosevelts und seiner jüdisch-freimaurerischen Weltregenten. Was sind schon diese Jahrhunderte und Jahrtausende alten römischen Kirchen und Basiliken? Was hat es schon zu bedeuten, daß sie das Werk der größten Meister alter Zeiten sind? Was soll schon dabei sein, wenn die Kulturwelt und die Christenheit in ihnen und im ewigen Rom Heiligtümer verehrt, die kein zweites Mal in dieser Welt vorhanden sind? Wir, die Weltrechtler und unser Raum im Reich Haus, wir machen uns einen Spaß daraus, diesen ganzen Blinder durch unsere Flieger zu Dresden zusammenbauen zu lassen. Und wenn uns die Welt darauf mit Vorwürfen wegen Kultur und so kommen möchte, — als ob wir nicht genug Dollars hätten! Wer weiß, vielleicht macht es uns eines Tages Spaß, den ganzen alten Jint geschortiger und schöner, das heißt noch unsterblicher Kunstgegenstände, wieder aus dem Boden zu klopfen? Hier tritt uns die ganze unverstehbare Greifbarkeit und Wildheit des hochkapitalistischen Vankentums entgegen, das keinen anderen Gott als den Mammon kennt und das mit seinem verfluchten Geld alles tun, alles gutmachen und alles kaufen zu können glaubt. Welchen Geist und welchen Charakter muß ein Staatspräsident besitzen, das wie Roosevelt sich zum Zerstörer dieser jüdisch-freimaurerisch-mammonistischen Mentalität erniedert!

Es ist nicht anders möglich, als daß hier auch die Haß-Instinkte der kulturell Verlorenen, Widerwertigen und Weltkulturanfänger eine Rolle spielen. Denn Juden sind die großen Kulturverächter der arischen Menschheit schon als Dokumente ihrer geistigen Ueberlegenheit verfaßt. In den dunklen Mächten der Reich eines Landes, das keine Spur von kultureller Tradition besitzt, das bis zum heutigen Tag in den Verlagen einer hohen Geisteshaltung unerschütterlich und mindervorgelassen ist und das aus dieser Widerwertigkeit heraus einen Haß gegen Europa empfindet. Gegen diesen alten Kulturkontinent, der eine so große Geschichte und ein so reiches Kulturerbe besitzt und dem man am liebsten auch die letzte alte Kirche, das letzte mittelalterliche Rathaus, den letzten erlesenen Kunstschatz vernichten und niederbrennen möchte, nur damit er nicht mehr vor der USA-Kultur voraus hat, nur damit die Zeugen der geistigen Kultur der Kontinente verschwinden! Aus dieser Denkweise allein erklärt sich auch die Blamosehaftigkeit und Spitzbüchigkeit der mammonistischen Kulturvernichtung, die in dem Zerfärbung des Juden und in der chaotischen Wüstenei des Bolschewismus ihre natürlichen Verbündeten findet.

Es hieß, an der Menschheit verzweifeln, wolle man an ein Obliegen dieser anarchischen Kräfte der Zerstörung und des Barbarismus glauben. Wir kämpfen dafür, daß Europa von ihnen frei wird und daß sich kein Kulturhaß mehr an seinem zeitlos wirkenden edelsten Besitz vergriffen kann.

24 USA-Flugzeuge über China abgeschossen

Die japanische Luftwaffe in China, die am Freitag und Samstag ihrer Angriffe bis in die Provinzen Hunan, Fujian und Kwangsi vorrückte, schloß insgesamt 24 amerikanische Flugzeuge ab.

Am Freitag morgen und nachmittags waren, wie gemeldet, die Flugplätze in Hongkong, in Mittel-Hunan und Kienan in Fujian das Ziel mehrerer Angriffe der japanischen Luftwaffe. Am Samstag morgen wurde Amelien, das ein wichtiger Stützpunkt der USA-Luftwaffe in Nord-Kwangsi ist, mit zahlreichen Bomben belegt. In Luftkämpfen über Amelien verlor der Feind abermals vier Maschinen. Bei einem am Samstag wiederholten Angriff auf Amelien, wo schwerer Schaden angerichtet wurde, schloß die japanische Luftwaffe wiederum zehn Flugzeuge ab.

Die USA-Luftwaffe in China verlor somit in zwei Tagen 24 Flugzeuge, während auf japanischer Seite ein Flugzeug vermisst wird und einige weitere beschädigt wurden.



„Traurig und verabscheuungswürdig“

Proteste von Bischöfen aus Kustrolien und USA gegen das Verbrechen an Rom

Die tiefe Abföhr und harte Empörung über den Terrorangriff auf die ewige Stadt hält in der Welt weiter unermindert an. Ihrer Entrüstung gaben auch verschiedene Bischöfe breiten Ausdruck.

Der apostolische Delegat auf den Philippinen, Monsignore Guillermo Plani, verurteilte in einer Rundfunkansprache die Vereinigten Staaten aufs schärfste und bezeichnete den Angriff als „traurig und verabscheuungswürdig“. Es ist, so erklärte er, eine sehr betrübliche Gelegenheit, bei der ich meinen Gefühlen des Erschauerns und der Bestürzung über die traurige Nachricht der Bombardierung Roms durch die anglo-amerikanische Luftwaffe Ausdruck verleihen kann. Rom, die Stadt der kostbarsten historischen Denkmäler, die Wiege der großen menschlichen Schicksale, die allen Christen und allen Bewunderern der Schönheit und Kunst so teuer ist, ist das Ziel brutaler Bombardierung geworden. Wenn die Bombardierung friedlicher Zentren, bei denen unzählige menschliche Ziele getroffen werden, schon traurig und verabscheuungswürdig ist, so ist es das um so mehr für jene Christen und für alle diejenigen, die menschliches Wohlgefühl haben, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß eine Stadt wie Rom angegriffen wird.

Die Bombardierung hat auch unter der katholischen Bevölkerung Mexikos größte Entrüstung hervorgerufen. In allen Kirchen wurden Blätterblätter abgehalten. Der Kardinalprimas und Erzbischof von Mexiko, Luis Maria Martinez, richtete ein Protesttelegramm an Roosevelt.

Wie das englische Kustrolien aus Sydney meldet, sandte der Erzbischof der australischen katholischen Kirche, Erzbischof Gidzen, an den päpstlichen Staatssekretär der Vatikanstadt folgendes Telegramm:

„Wir Erzbischöfe und Bischöfe Australiens erlauben uns, indem wir unsern Mitleid und unsere Besorgnis Ausdruck geben, in dieser schweren Stunde uns demütig dem edelgestimmten und ergreifenden Protest des heiligen Vaters gegen die Schandtaten, die der furchtbare Krieg über die geweihte Stätte der Christenheit gebracht hat, anzuschließen.“

Der Erzbischof von Boston hat erklärt, daß seine Getreuen mit größtem Bedauern die Nachricht von der Zerstörung der Kirche von San Lorenzo aufgenommen haben. Er hat ein Telegramm an den Generalsekretär von Rom gerichtet, in welchem er die Ergebnisse seiner Gemeinde zum Ausdruck bringt und sagt, daß die Gemeinde sich dem Protest des Papstes gegen die Zerstörungen, welche dieser schreckliche Krieg dem heiligen Zentrum der Christenheit zugefügt hat, anschließt.

Nach de Valera protestiert

Der irische Ministerpräsident de Valera richtete ein Ergebnistelegramm an den Papst, in dem er die Bombardierung Roms auf das schärfste brandmarkte.

Sensationeller Urteufund in Belgrad

Das Geschehnis des serbischen Verführers Dimitrijevič

Obwohl es heute schon dokumentarisch feststeht, daß England, die USA und die Sowjetunion als die mehr oder minder verlässlichen Verbündeten des jetzigen Krieges zu betrachten sind, ist es sehr merkwürdig bemerken, daß der Ausbruch des Weltkrieges 1914/18 auf das Schicksal Englands, Frankreichs, des ehemaligen Zaren-Rußlands und der USA, die auch 1914 zwar im Hintergrund standen, aber trotzdem zum Krieg beizogen und mit den Feinden Deutschlands sympathisierten, zusammenhängen. Zwei haben die Feinde Deutschlands immer wieder verführt, den Kernpunkt der Kriegsschuldfrage, das Attentat vom 28. Juni 1914, zu verwechseln. 1919 haben die Entente-Staatsmänner in beispielhafter Reichhaltigkeit durch einen einseitigen Schuldpruch einfach zu Lasten Deutschlands und Österreich-Ungarns die Kriegsschuldfrage zu lösen versucht. Alle Fälschungen haben ihnen aber nichts genutzt, die Wahrheit zu verhindern. In der Einleitung zum „Salomif-Prozess“, den H. Heberberger in einem Buche behandelt, wurde aus serbischen Quellen nachgewiesen, daß die Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronerben Erzherzog Franz Ferdinand von dem serbischen Geheimbund „Schwarze Hand“ vorbereitet und durchgeführt wurde, deren führender Mann der serbische Generalstabsoberst Dragutin Dimitrijevič gewesen ist. Diese Feststellung ist durch einen neuen sensationellen Fund in den serbischen Geheimarchiven in welchem Umfang bestätigt worden.

Bei dem jetzt aufgefundenen Dokument handelt es sich um das schriftliche Geständnis Dimitrijevičs vor dem Kriegengericht in Saloniki im Jahre 1917. In diesem Prozeß, der gegen ihn wegen angeblichen Hochverrats inhaftiert wurde, ist schließlich über einen unbekannteren Mithilfe besitzend sollte — Dimitrijevič wurde auf Brand des Krieges gerichtet. Er gestand, gefesselt und angekettet, daß er die Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand ausgemordet habe, um das Attentat zu organisieren. Er habe hierzu, bevor er einen endgültigen Beschluß faßte, vom russischen Militärattaché in Belgrad ein Gutachten eingeholt, was Rußland ihm würde, falls Österreich wegen des Attentats Serbien den Krieg erkläre. Der Militärattaché Artamanow antwortete ihm nicht nur, daß Rußland Serbien nicht im Stich lassen werde, sondern der russische Generalstab werde ihm sogar Geldmittel für das Attentat zur Verfügung stellen.

Wir wußten zwar schon längst, das Dimitrijevič das Attentat vom 28. Juni 1914 im Auftrage der damaligen serbischen Regierung veranlaßt hat. Eine Bestätigung dafür ist jetzt das vorliegende Zeugnis des serbischen Verführers. Es wußte also auch die Regierung in Petersburg von dem bevorstehenden Attentat, und der russische Außenminister Sazonow hat selber in einem Vortrag vor dem Zaren am 3. Januar 1914 den Krieg gegen Deutschland verlangt.

Ein Parallellfall lag ja auch im gegenwärtigen Kriege vor. Wie Dimitrijevič 1914 für die Jarenregierung, war im März 1941 die serbische General Simowitsch der geeignete Mann für die Sowjetregierung. Schon am 3. April 1941 wurde der serbisch-sowjetische Nichtangriffspakt unterzeichnet, der eine deutliche Spitze gegenüber Deutschland und eine Verletzung der vertraglichen Verpflichtung der Sowjetunion aus dem August- und Septembervertrage 1939 bedeutete. Es ist bezeichnend, daß diesen Vertrag als zweiter serbischer Delegierter der ehemalige Oberst Simitsch, ein intimer Freund des Obersten Dimitrijevič, unterzeichnete. Dieser fand im Dienste der Sowjets. Es liegen also die Beweise vor, daß ebenso wie im Weltkrieg 1914/18 auch im jetzigen Kriege die Kriegsschuldigen allein die Feinde Deutschlands sind: England, Rußland bzw. die Sowjetunion und die USA, die letzten Endes diese Ermächtigung stets gefördert haben.

Weitere schwere Schiffverluste des Feindes

Die Angriffe schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen die britisch-amerikanische Transportflotte in den Gewässern von Augusta führten auch in der Nacht zum 23. 7. zu weiteren schweren Schiffsverlusten des Feindes. Um sich gegen das unaufhörliche Bombardement der deutschen Kampfverbände zu schützen, versuchte der Feind, das gesamte Hafengebiet von Augusta einzunehmen, um den deutschen Fliegern jede Sicht- und Zielmöglichkeit zu nehmen.

Dennoch trafen die abgeworfenen Bomben mindestens sieben Schiffe mit etwa 16 000 BRT, von denen eines unter gemäßigten Explosionen innerhalb von Sekunden versank. Auch die Hafenanlagen von Augusta wurden erneut schwer getroffen. Schwere und schwere Bomben schlugen in den Munitionslagern und Lebensmittellagern an den Rals ein. Im Rückzug führten unsere U-Boote immer noch ein sehr erfolgreiches Vorgehen.

„In der ganzen Ostfront hohe bolschewistische Verluste“

Das Bild der Kämpfe an der gesamten Ostfront hat sich, verglichen mit den Vorjahren, wenig geändert. Immer noch wirft der Gegner rücksichtslos neue Massen von Menschen und Material in den Kampf im Bestreben, einen Durchbruch durch die deutschen Stellungen zu erzielen, und immer wieder wird er an allen Punkten mit hohen blutigen Verlusten zurückgeschlagen.

Im Südosten des Kuban-Brückenkopfes trafen die Bolschewisten nach harter Vorbereitung durch Artillerie und Kampftruppen erneut zum Angriff gegen die deutschen Stellungen an. Es wurden aber unter schweren Verlusten, teilweise im Gegenstoß, zurückgeworfen. Auch im östlichen Teil des Kuban-Brückenkopfes, wo der Feind ebenfalls mit Panzerunterstützung angriff, erlitt er daselbst Schiffal. Gegenangriffe unserer Grenadiere kosteten die Sowjets mehrere Panzer und hohe Verluste an Toten und Verwundeten.

An der Niemen-Front erneuerte der Feind seine von Panzern unterstützten Angriffe bis zur Regimentsstärke. Bei den westlichen Kämpfen, in die unsere Kampf- und Sturmkommandos sowie russische Kampftruppen durch Befämpfung feindlicher Batteriestellungen, Truppen- und Panzeransammlungen besonders im Raum südlich Kuldyschewo erfolgreich eingriffen, wurde der Feind ebenfalls in verlustreichen Kämpfen, bei denen er mehrere Panzer verlor, abgewiesen. Bei diesen Kämpfen trübte die im östlichen Wehrmachtbericht erwähnte rheinisch-westfälische 16. Panzer-Grenadier-Division fast überlegenen Feindkräfte und trug entscheidend dazu bei, den von den Sowjets beabsichtigten Einbruch in die deutschen Stellungen zu vereiteln. Die Division verzeichnete in diesem Zusammenhang während der letzten sechs Tage, allein 206 sowjetische

Rom und die Moskauer

Willy Koozevick, der Sohn Franklin Delanos, brütelte sich, einer Meldung aus Washington zufolge, vor Pressevertretern, daß er „mit besonderen Aufträgen“ Rom überflogen habe. Er habe die kürzlich vom abgedruckten Ziele selbst erfaßt, was, wie er sagte, lange Zeit in Anspruch genommen habe. Während der Oberbefehlshaber und USA-Präsident F. D. Roosevelt den allgemeinen Befehl zur Bombardierung Roms gab, hat sein Sohn also die einzelnen Ziele wie die Basilika San Lorenza,

Kampfgeist gegen Materialangebot

Der deutsche Einzelschützer überwindet die harte Materie bolschewistischer Roboter

In den harten Kämpfen nordostwärts Orel, in die der Feind ununterbrochen neue Massen an Menschen und Kampfgerät einwirft, hebt sich aus dem Zusammenprall dieser Materialmassen immer wieder leuchtend die Tat des Einzelschützen heraus. Sie beweist, daß nicht die Masse des Materials die letzte Entscheidung im Kampf bringt, sondern allein der Geist und die Haltung des einzelnen Soldaten, der soeben über das bessere Material verfügt.

Die harte Tat eines deutschen Oberleutnants, der in den letzten Kampfjahren bei Orel vier feindliche Panzer im Nahkampf erledigte und bei der Vernichtung eines fünften maßgeblich beteiligt war, ist beispielhaft.

In dem Abschnitt, wo die Kompanie des Oberleutnants eingesetzt war, wurden am ersten Angriffstage der Sowjets zwei schwere Panzerkolonne von je 44 Tonnen durch Beschädigung der Haupttriebwerke bewegungsunfähig gelassen. Ihre Feuerkraft war jedoch nicht beeinträchtigt. Der Oberleutnant beschloß, diese beiden Panzer zu vernichten. Er ließ Nebel leuchten und verlegte zunächst den Bauern mit Sprenggranaten beisammen. Als jedoch der Erfolg ausblieb, entschloß er sich zum Nahkampf. Er schwert wurde die Annäherung an die Panzer durch das Minenfeld, in dem sie standen. Doch ungeachtet dieser Gefahr arbeitete sich der Offizier an den nächsten der Stahlfolien heran, während ein Oberfeldwebel und ein Unteroffizier die Sicherung übernahmen. Von unterhalb des Panzers her schlug ihm das Feuer einer Maschinengewehrflinte entgegen. Zwischen den Rädern lag ein Mann der Belagerung, der den vorrückenden deutschen Offizier beobachtet hatte. Der führende Oberfeldwebel warf zwei Handgranaten zwischen die Räder, worauf das Feuer erlosch. Nun sprang der Oberleutnant den Panzer an und verfrachte eine Mine an Turm zu befestigen. Von innen her wurde in diesem Augenblick der Dedel geöffnet und die Sprengladung herausgeschoben, wodurch auch der Oberleutnant heruntergerieth. Er raffte sich schnell wieder auf, sprang den Panzer zum zweiten Male an, entzündete jetzt die Mine und nahm Stellung. Die Sprengladung zerflachte den Turm, der Panzer brann aus. Von der Belagerung konnten nur noch zwei Mann ihr Leben retten. Sie wurden gefangen genommen.

Der deutsche Offizier wandte sich nun gegen den zweiten liegengelassenen 44-Tonner, ohne auf die Beschören des Minenfeldes und das heftige Abwehrfeuer der Belagerung zu achten. Es gelang ihm, auch an diesen Panzer heranzukommen und ihn ebenfalls mit einer Sprengladung zu vernichten. Nur der verwundete Fahrer überlebte die Explosion seines Wagens.

Die Vernichtung beider Panzer vollzog sich im stöckernden Schein von Rauchschirmen, die seit Beginn der Dunkelheit wieder-

Weiter harte Kämpfe in Sizilien

Der italienische Wehrmachtbericht

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

In Sizilien fanden auch gestern harte Kämpfe statt. Der feindliche Aufbruch, der im östlichen und mittleren Abschnitt aufgehalten wurde, wiederholte sich mit besonderer Heftigkeit am nördlichen Flügel unserer Aufmarschlinie.

Unsere Bomben trafen einen Dampfer mittlerer Tonnage im Hafen von Augusta. Deutsche Jäger und kleinere Einheiten der deutschen Kriegsmarine schossen in den beiden letzten Tagen elf Flugzeuge ab. Ein weiteres Flugzeug wurde über der Küste Calabriens von unseren Jägern zerstört.

Civorno wurde von feindlichen Flugzeugverbänden bombardiert. Die Schäden sind unbedeutend. Die Zahl der Opfer werden zur Zeit festgestellt. Zwei Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht.

Zwei Dampfer von 15 000 BRT versenkt

Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Der verstärkte Druck harter feindlicher Panzerstreiträfte hat in Sizilien eine neue Aufstellung der Truppen der Achsenmächte und die damit verbundene Räumung der Stadt Palermo notwendig gemacht.

An der ganzen Front stehen italienische und deutsche Einheiten in erbitterten Kämpfen. Die 161. und 163. Gruppe motorisierter Artillerie hat in den letzten Tagen mit außerordentlicher Tapferkeit gekämpft und damit die Auszeichnung einer Rennung im Wehrmachtbericht verdient.

Deftlich der Insel versenken unsere Torpedostützpunkte zwei Dampfer mit zusammen 15 000 BRT und trafen und beschädigten weitere zwei Dampfer und einen Tanker.

Die feindliche Luftwaffe führte heftige Angriffe auf die calabrisch-sizilianische Küste zwischen Cap Beloro und Villa S. Giovanni durch. Fünf feindliche Flugzeuge wurden vernichtet. Auch Solerno, das Insel Ventusene und am heutigen Vormittag Bologna waren das Ziel feindlicher Luftangriffe, die noch nicht festgestellte Opfer und Schäden verursachten.

den Friedhof Campo Verano, die Wohnviertel und Universitätsanlagen genauestens ausgekundschaftet. Besonders eine seine Familie!

zum mittleren Donau verpflanzte sich der Feind bis zur geringfügigen feindlichen Angriffe ruhig. Deutsche Schiffsflugzeuge griffen im Raum von Jesum erfolgreich in die Erdkämpfe ein, indem sie in Tiefhöhen feindliche Stellungen und Truppenansammlungen mit Bomben und Bordwaffen angriffen.

Im Raum von Belgorod erneuerte der Feind mit harten Infanterie- und Panzerkräften, unterstützt von Schiffsflugzeugen, seine Angriffe auf die deutschen Stellungen. Es entspannen sich harte Abwehrkämpfe, in deren Verlauf wieder 40 Sowjetpanzer abgeschossen wurden. Ein harter Verband deutscher Kampftruppe griff in die Kampfhandlungen ein und vernichtete Truppen- und Panzerbereitschaften des Feindes im Raum 40 Kilometer nördlich Belgorod.

Beim Angriff einer verstärkten Regimentsgruppe im Raum Orel, die eine vorerregungsbegleitete Verbindung mit den Nachbarkommandos wiederherzustellen suchte, wurden acht sowjetische Panzer vernichtet. In dem Wald- und Flußgebirge nordwestlich Orel entspannen sich besonders harte Kämpfe. Durch Vernichtung harter feindlicher Kräfte brachte die Luftwaffe in diesem Raum in unerwünschten Einflügen den Verbänden des Heeres große Entlastung. Sie zerstörte eine große Anzahl bolschewistischer Panzer und vernichtete mehr als 100 feindliche Kraftfahrzeuge, zahlreiche Geschütze, Munitions- und Treibstofflager. Deutsche Jagerverbände schwächten wirksam den Einfluß der feindlichen Luftstreitkräfte über dem Kampfraum.

Bei harten Kämpfen gegen die Bolschewisten südlich des Luga-Donau nach heftiger Feuerbereitschaft durch Artillerie, Granatwerfer und Salvoengeschütze die Angriffe der Partisanen unter dem Einfluß starker Kräfte und zahlreicher Panzer fort. In harten Kämpfen wurden die Angriffe zum Stehen gebracht. Hierbei kam es zu erbitterten, für den Feind sehr verlustreichen Nahkämpfen.

Der Erfolg, den uns diese ständig wiederholten harten Angriffe der Bolschewisten bringen, liegt in den auf die Dauer unerträglichen hohen Verlusten an Menschen und Material, die der Feind täglich hinnehmen muß und die ihn zwingen, immer neue Verbände in das deutsche Abwehrfeuer zu schicken.

Der von sowjetischen Fliegern abgeworfenen wurde, wahrscheinlich zu dem Zweck, die bewegungsunfähig gelassenen Panzer vor der Annäherung von Vernichtungstruppen zu schützen.

Drei Tage nachher begab sich der Oberleutnant, während er sich mit einem Weiber auf dem Wege zur Vernichtung eines Panzerzuges befand, einem sowjetischen Panzer vom Typ T-70, der sich in einem großen Granatrichter festgesetzt hatte und durch verweilte Panzer verfehlt, aus dem Dach heranzukommen. Als der Oberleutnant sich dem Panzer näherte, wurde er aus der gestimmten Luft heftig beschossen. Eine Handgranate, die er gegen den Rotor schleuderte, hatte keine Wirkung. Erst eine durch die offene Luke geworfene Handgranate brachte die Munition im Innern des Panzers zur Explosion, wodurch dieser ausbrannte und mit seiner Besatzung vernichtet wurde.

Wenig später gelang dem Oberleutnant die vierte Panzervernichtung. Wieder war es ein bewegungsunfähig gelassener Panzer, in dessen Abwehrfeuer er mit einer Mine eingelangte, nachdem er ihn zunächst mit drei Handgranaten eingedeckelt hatte. Es gelang ihm, die Mine hinter dem Turm zu befestigen, der bei der Explosion aus dem Drehturm herausgerissen wurde. Aber erst eine zweite Sprengladung, am Panzerkopf angebracht, vermochte den Panzer völlig zu erledigen. Dabei geriet der Oberleutnant in erhebliche Lebensgefahr, weil er kurz nach der Anbringung seiner Sprengladung in ein Dach neben dem Panzer, der jeden Moment zu explodieren drohte, gerastet war. Im letzten Augenblick gelang es ihm noch, sich in Sicherheit zu bringen.

Auch bei der Vernichtung eines fünften Panzers, der die zum Regimentsgeschloß durchgebrochen war und hier gemeinsam von den Offizieren des Stabes zur Strecke gebracht wurde, war der Oberleutnant maßgeblich beteiligt.

Die entschlossene Tat eines Hauptmanns und Bataillionskommandeurs in einem westmährischen Grenadierregiment trat mit dazu bei, daß sein Bataillon die befohlene Stellung gegen den rasenden Aufbruch sowjetischer Panzerkräfte hielt. Einem feindlichen Panzerwagen war es gelungen, die zum Bataillionsgeschloß vorzukommen. Er hatte bereits sein Geschützrohr auf den Eingang des Unterstandes gerichtet. In diesem Augenblick sprang der Hauptmann aus einem Seitenausgang des Unterstandes gegen den Panzer an und brachte ihn mit Nahkampfmitteln zur Strecke. Sofort lödeten die Flammen aus dem 26 Tonnen schweren Kolof, der völlig ausbrannte.

So wie diese fähigen Offiziere handelten, haben Soldaten aller Dienstgrade in zahlreichen Fällen Glorides getan. Der überlegene Geist des deutschen Kämpfers wird über die harte Materie bolschewistischer Roboter immer herrlich bleiben.

Verstärkte Widerstandslinie

Die Kämpfe auf Sizilien

An der sizilianischen Front ließ infolge beiderseitiger Umgruppierung der Kräfte die Kampfaktivität am 23. 7. nach. Der starke Druck des Feindes während der letzten Tage und seine wiederholten Ueberfallversuche an der Westflanke führten zum Aufbau einer verstärkten Widerstandslinie der Achsenstruppen. Am Zuge dieser vom Gegner unbehinderten Bewegungen wurden aber die restlichen, im westlichen Sizilien stehenden Kampfgruppen auf die neue Linie zurückgeführt. Der Feind besetzte nur südlich des freigelegenen Gebiet und verlagerte in Richtung mit den Achsenstruppen zu bleiben, ohne daß es zu neuen Kämpfen kam.

Im Orad-Schnitt hat der gegnerische Druck ebenfalls nachgelassen. Die Briten beschränkten sich auf örtliche Vorstöße, bei denen sie blutig abgeschlagen wurden, und auf Artilleriebeschießungen. Südlich Catania legten sie sich von den deutschen Verteidigungslinien in südwestlicher Richtung ab. Damit ist der erste Abschnitt des Kampfes im Raum von Catania abgeschlossen.

Trotz seiner Ueberlegenheit an Menschen und Waffen ist es dem Gegner in zehntägigen schweren Kämpfen nicht gelungen, die deutschen Verteidigungsstellungen bei Catania aufzubrechen. Die allein in diesem Raum in der Zeit vom 14. bis 22. 7. vernichteten 188 Panzer, dazu die beträchtlichen Verluste an Gefangenen und Gefallenen, haben dem Feind kein Erfolg gebracht, ihn vielmehr gezwungen, seine Kräfte zurückzunehmen, um sie den ernsten und fortgesetzten neuen Verlusten bringenden Gegenständen der deutschen Truppen zu entziehen.

1,1 Millionen Dire spendeten deutsche Soldaten

Generalfeldmarschall von Richthofen überreichte in Venedig dem General der italienischen Luftwaffe, b'Xarello, Parteisekretär Minister Scorga den Betrag von 1 145 000 Lire, den die unter dem Befehl von Generalfeldmarschall von Richthofen stehenden deutschen Wehrmachtseinheiten für die Bombenanschlagsarbeiten in Rom gesammelt haben. Parteisekretär Minister Scorga dankte dem Generalfeldmarschall mit warmen Worten für diese Bezeugung aufrichtiger Kameradschaft.



Aus dem Heimatgebiet

26. Juli 1943

Sechsktage: 1836: Der Orogol und Vulkanforscher Wilson Stübel in Belgien geboren. — 1840: Der Forschungsreisende Eduard Dehnel in Danzig und im Warthegau, geb. — 1916: Der Anthropologe Johannes Rante gest. — 1939: Freigabe des Fernsehgrundrisses für die Öffentlichkeit.

Des Landmanns hohe Zeit!

In den letzten Wochen ist der Reizeprozess des Getreides stark gefördert worden. Die Zeit der Ernte, jene hohe Zeit unserer Landvolkes, ist herangebrochen. Das Bild früherer Jahre, da der Bauer mit seinen Helfern bei Sonnenaufgang hinausging, um im Rhythmus der schwingenden Sense die Frucht zu schneiden und zu bergen, ist — vor allem in den ebenen Landschaften unserer Vaterlande — zum größten Teil verschwunden. An die Stelle der Sense sind die Mähmaschinen getreten die in kürzester Zeit schneiden und binden und so eine überaus rationelle Arbeitsweise gestalten, die uns heute ganz besonders zusetzen kann.

Erntezeit! Wenn man dieses Wort auspricht, dann liegt darin ein erhebender, ja fast feierlicher Klang. Der Sinn dieses Wortes, das sonst ein ganz allgemeines ist, bekommt hier eine tiefe Bedeutung. Gemäß, es ist ja nicht die erste Ernte des Jahres; die erste, die schon andere vorausgegangen: Die Heuernte, die Ernte der frühen Kartoffeln, ein Teil der Frühobstfrucht, der Gemüsernte usw. Aber in der Ernte des Getreides liegt das gesamte unserer Ernährung. Jedes einzelne Korn in dem unter dem leichten Wind sich neigenden Ähren bedeutet für unser Volk das Brot für das kommende Jahr.

Für den Bauer und in der heutigen Zeit vor allem auch für die Arbeiter sind diese Tage der Ernte Tage der größten Kräfteanstrengung. Alle Hände greifen tüchtig zu um das wertvolle Gut unter Dach und Fach zu bringen. Die einzige Sorge des Landmannes in dieser Zeit ist nicht von einem Unwetter überrollt zu werden, das in wenigen Minuten die Mühen eines Jahres zunichte machen kann. Ist die Arbeit aber erst vollendet, dann kann der Bauer befriedigt auf sein Werk schauen in dem stolzen Bewußtsein, seinem Volke wieder für ein Jahr das Brot geschafft zu haben.

Wenn uns in diesen Tagen und Wochen die schwer beladenen Wagen mit den golden-gelben Körben auf den Straßen auf unserem Weg begegnen, dann wollen wir der Vorleistung danken, daß sie unsere Türen geöffnet hat, wir wollen aber auch in herzlichster Dankbarkeit das Dankvolkes gedenken, das in harter und mühsamer Arbeit Reis und Weizen, die Nahrungsmittel des Volkes schenken will und das uns in diesen Tagen wieder das Lebensnotwendigste schenkt: Das tägliche Brot!

Schäden der helfenden Bevölkerung bei Luftangriffen

Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister eine Kartierung der Lage getroffen, wie bei Sachschäden zu verfahren ist, die bei der Selbst- und Gemeinshilfe nach Fliegerangriffen der helfenden Bevölkerung entstehen können. Sachschäden, die beim Wägen, Räumen, Wiederherstellen oder bei sonstigen Hilfeleistungen nach einem Fliegerangriff entstehen, werden als durch das Kriegereignis unmittelbar verursachte Schäden angesehen und nach der Kriegsschadensverordnung entschädigt. Darüber hinaus werden aber in den Gemeinden, die von Luftangriffen betroffen sind, in keinem der Ausmaß weite Kreise der Bevölkerung zur Selbst- und Gemeinshilfe eingesetzt, z. B. zu Hilfsarbeiten beim Eindecken der Dächer, der Bergung von Toten und zur Unterstützung der Handwerker.

Gegenüber dieser entstandenen Zweifels stellt der neue Ertrag, daß auch für Sachschäden, die bei solcher Selbst- und Gemeinshilfe entstehen, die Bestimmungen der Kriegsschadensverordnung gelten. Schäden an Leib oder Leben, die die in der Selbsthilfe tätigen Volksgenossen erleiden, fallen nach dem gleichmäßig ergangenen Ertrag des Reichsarbeitsministeriums unter die Bestimmungen der reichsrechtlichen Unfallversicherung, soweit nicht Fürsorge und Versorgung nach der Kriegspersonalbeschützungsverordnung in Betracht kommen.

Der Besuchsbescheid für Speisefaktoren. Zum Bezug von Speisefaktoren durch die Berechtigten für die Zeit vom 26. Juli bis 31. November 1943 wurde ein Besuchsbescheid für Speisefaktoren ausgegeben, der mit den Lebensmittelkarten für die 22. Zuteilungsperiode verteilt worden ist. Die Hauptbestimmung der deutschen Kartierung als bewirtschaftende Stelle wird den jeweils gültigen Wochenah festlegen. Ueber die für die Speisefaktorenverteilung 1943/44, insbesondere die Einlieferung, zu treffenden Maßnahmen wird zu gegebener Zeit Bestimmung ergehen.

Das leise Kommando

Roman von Willy Harms

Copyright by Knorr & Hirt, Kommandantgesellschaft, München
42. Fortsetzung

Sabine konnte sich nicht von dem armseligen Stück Zeitungspapier trennen. Sie wußte, daß sie diesen Fehlschein wie ein Heiligtum aufbewahren würde. Eine fast überirdische Kraft ging von ihm aus. Sie lebte und war gesund, alles andere trat vor dieser Tatsache zurück. Unbewußt lag sie in den Hintergedanken, daß der Brief schon zehn Tage alt war.

Die nächsten Wochen hatten alle das gleiche Gesicht des Bangens und des Wartens und des Stolzes. Sabine ließ sich nicht von kleinen körperlichen Missetaten in die Knie zwingen. In unregelmäßigen Zwischenräumen kamen kurze Nachrichten von Jan, manchmal war es nur ein einfacher Gruß. Die Truppe stand dauernd im Kampf. Täglich schrieb Sabine an ihren Mann; sie riß sich zusammen, damit er nichts von ihrem Bangen merkte.

20.

„Mein lieber Jan!“

Eine Großmutter schreibt an Dich, eine Frau, die heute Großmutter geworden ist und die ganze Welt umarmen könnte. In diesem Augenblick möchte ich bei Dir sein, möchte sehen, wie Du das Almen vergißt vor Aufregung. Nein, ich will Dich nicht lange warten lassen: Freue Dich, Jan, heute morgen halb acht Uhr bist Du Vater geworden, hast einen gesunden Bubchen bekommen; Ich seid Euch darüber einig geworden, daß Ihr ihn Frank nennen wollt. Sabine geht es gut. Heute schon wollte sie an Dich schreiben, aber der Arzt hat es nicht erlaubt. Da hat sie mir das Versprechen abgenommen, daß ich Dir Nachricht gebe. Zeitweilen habe ich noch keinen Brief geschrieben, der mir mehr Freude bereitet hätte.

Wie alles so überraschend schnell gekommen ist? Mir selber will es scheinen, als hätte ich es nur im Traum erlebt, möchte es noch jetzt für einen Traum halten, wenn ich nicht wüßte, daß ich vor einer Stunde Deinen Bubchen in meinen Armen getragen habe. Vielleicht bin ich sogar schuld daran, daß der Junge uns mit seinem Kommen überrollt hat, und

Bad Wildbad

Der Sonntag. Ein anderer Verkehr fehlte am Sonntag nachmittag hier ein. Im Rahmen der Bemerkungen der Stadtverwaltung war der Stadt. Singhor Vorzheim zu einem Volkskonzert verpflichtet, das ab 4 Uhr in der neuen Tribüne stattfand. In diesem Konzert brachten die Nachmittagsjäger hauptsächlich Vorkonzertinteressenten, die bald den heißen Mann der Tribüne für sich in Anspruch nahmen. Das sonst in Wildbad sich von außerhalb aufstellt, benutzte hauptsächlich die Bergbahn und suchte auf den Schwarzwaldböden Ruhe und Erholung. Andererseits sah man Eltern und Geschwister von verarmten Soldaten nach den Lazaretten ziehen, wie sie allmählich sich hier einstellen. Die Abendgäste nach Vorzheim waren bei dem Kistenverkehr natürlich überfüllt, aber nach Danke kamen die Besucher doch alle wieder. Ueber den Verlauf des Nachmittagskonzertes in der neuen Tribüne berichten wir morgen gesondert.

Gemeinde Birkenfeld

Streifzug durch den Ort. Wer in diesen Tagen Gelegenheit hatte, bei der Reparaturwerkstätte Eugen Müller jung vorbeizukommen, konnte dort einen neunjährigen Kunstschüler beim Training beobachten, der eifrig bemüht war, die vom Vater und Großvater ererbten Künste schon jetzt nachzuahmen. Unter Anleitung seines Vaters, der s. Zt. auf Genehmigungsurteil weilt, schwingt der kleine Junge auf dem für ihn konstruierten Ein-Rad in der Nähe des Bahnhofs umher. — Einige Schritte bergan konnte man in den vergangenen Wochen bei der Volkshalle am Haus Kugel einen Rosenparken von festerer Schönheit betrachten. Er ist zwar jetzt verblüht, wird aber nun wieder von einigen Sträußchen herrlichster Hortensien abgelöst, die ebenfalls besondere Beachtung verdienen. — Das seit langem zur Renovierung geplante Hofhaus zum „Bären“ ist nunmehr fertiggestellt und wird sich in den nächsten Tagen in einer nicht wieder zu ersehenden Innenausstattung zeigen. — Der bei der „Sonne“ in Angriff genommene zweite Feuersee kam aus Mangel an Arbeitskräften bisher etwas langsam vorwärts, weshalb sich jetzt die freiwillige Feuerwehr in uneigennütziger Weise in den Dienst der Sache stellt und Sonntag vormittags mit Bichel und Schaufel zur Selbsthilfe greift. — Mit besonderem Stolz erfüllte und vor einiger Zeit die Nachricht, daß sich der von Birkenfeld gebürtige Feldwebel Karl Reubner als Bombenschütze neben dem E. K. I und II nun auch das Deutsche Kreuz in Gold erwerben konnte. Der Genannte ist zwar in Reichenburg aufgewachsen, blieb aber seinem Birkenfeld immer treu, indem auch seine Frau von hier stammt. Wir gratulieren dem erfolgreichen Flieger!

NSG. Calw. (Müßliche Kinder.) Aus dem Kreis Calw führen 50 Kinder in das schöne Rürtnerland, während einige Geschlechter davon das sichere Zeichen der Freude, welche die in den Gau Württemberg-Hohenzollern brachte, von denen mehrere im Kreis Calw Unterkunft fanden. Müßstrahlende Geschlechter waren das süßere Zeichen der Freude, welche die NS-Volkswirtschaft erneut mit der Kinderlandverschickung ausgedrückt hat.

Weghien, 25. Juli. Die Stadtverwaltung Vorzheim hat die Gräber der Eltern Dr. Todts in Pflege genommen und wird das verwitterte Grabmal durch eine Marmorplatte ersetzen lassen. Die Korarbeiten dazu sind im Gange. — Sportlehrer Eugen Widmann, ein Sohn unserer Stadt, ist in Berlin im Alter von 45 Jahren gestorben. Der Dahingegangene war einer der besten Fußballer im 1. FC. Vorzheim und führte bei Sporttreffen von Weltbekanntheit seine Mannschaft oft zum Siege. Der deutsche Sport verlor in Widmann einen seiner Besten. — Einen Haupttreffer von 500 Mark gewann in einer hiesigen Wirtshaus ein Ukrainer. Er kaufte dem Glücksmann rund 200 Lose ab. In seiner Freude über das Glück lud er alle in der Wirtshaus anwesenden Gäste zum Essen und Trinken ein. Ob marktsfrei, ist nicht vermerkt worden.

Maulbrann. (Im Dienst tödlich verunglückt.) Auf dem

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.14 Uhr bis morgen früh 5.21 Uhr
Mond-Aufgang: 1.44 Uhr Mond-Untergang: 16.23 Uhr

Bahnhof Maulbronn-West wurde von dem diensttuenden Aufsichtswarten eine Schaffnerin zwischen den Gleisen hangend aufgefunden, der beide Beine und ein Arm abgefahren waren. Die Bergung wurde von einem kurz vorher durch gefahrenen Güterzug infolge Nebelzeit abgelehrt. Das Kombi-Lösungs brachte die Schwerverletzte, die noch ihre Personallisten angeben konnte, ins Kreiskrankenhaus, wo sie kurze Zeit darauf gestorben ist.

Vrdingen, Kr. Vödingen. (Bei der Feldarbeit vom Tode ereilt.) Landwirt und Weingärtner Gottlob Klein wurde bei der Feldarbeit vom Herzschlag getroffen und war sofort tot. Er stand im 67. Lebensjahre.

Freudenstadt. (Todesfall.) Kurz nach Vollendung seines 68. Lebensjahres verschied nach längerer Krankheit der Vorstand des Amtsgerichts Freudenstadt, Amtsgerichtsdirektor Kaufmann. Seit Anfang 1929 wirkte er hier als verblühter Richter.

Ufenbach bei Ulm. (Ein Pferd fraß Mäusefleisch.) Bei einem Landwirt riß sich ein Pferd im Stall los und gelangte durch die offene Tür ins Freie. Das Pferd fraß von einem bereitgelegten Mäusefleisch und verendete bald darauf.

Kalen. (Diamantent Hochzeit.) Das letzte Aug der Diamantenen Hochzeit durften dieser Tage in guter Rüstigkeit die Eheleute Anton Wehler und Frau Maria, geb. Jakob, begießen.

Vöhringen bei Ulm. (Kind ertrunken.) In Vöhringen bei Ulm fiel das dreijährige Töchterchen Anneliese der Familie Leopold Krog in den Merksal und ertrank. Die Leiche wurde am Necken eines Elektrizitätswerks angeschwemmt.

Neue Kurzeit beginnt im Gau

Klein Kinder erholen sich mit der NSG

NSG. Die Klein Kindererholungsheim der NSG im Gau Württemberg-Hohenzollern sind auch jetzt während des Krieges ständig belegt. Eine neue Kurzeit beginnt am 27. Juli und endet am 26. August. In diesen Wochen nehmen die NSG-Klein Kindererholungsheim in Buchau, in Freudenstadt, in Stammheim bei Calw, Gobenhausen bei Vödingen und das Kinderheim Frey in Hochmühlheim 114 Klein Kinder aus den Kreisen Calw, Eßlingen, Göttingen, Hall, Heidenheim, Röttingen, Reutlingen, Sigmaringen, Tübingen und Ulm auf. 22 Klein Kinder aus dem Gau Westmark und ein Kind aus dem Gau Baden waren von Ende Juni bis Anfang August im NSG-Klein Kindererholungsheim Jägerhaus bei Eßlingen zur Erholung untergebracht.

Diese 137 Kleinen werden nach beendeter Kurzeit als gesunde und gekräftigte Kinder ihren Müttern zurückgegeben.

Nahbeben, Fernbeben, Nachbeben

Der württ. Erdbebendienst teilt mit: Die schon seit Monaten anhaltende Periode erhöhter Erdbebenaktivität ist immer noch nicht abgeschlossen. In den württ. Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Rehfelden werden fast täglich mehrere Nah- und Fernbeben aufgezeichnet. Dem stärksten Nahbeben, das in der Frühe des 14. Juli auf der Schwäbisch-Hallgebirgs- und im Verborgenen von Eßlingen-Ostmettingen-Weßlingen den Stärkegrad 6 bis 7 erreichte, hatte, sind in der Zwischenzeit noch mehrere nachgefolgt. Am Freitag nachmittag um 17.07 Uhr wurde ein härteres Fernbeben aufgezeichnet und in der Nacht vom Freitag auf Samstag begann um 3.44 Uhr 51 St. die Ausbreitung eines starken Nahbebens, dem um 5.27 Uhr noch ein schwächeres Nahbeben folgte. Der Heftigkeit dieser beiden Beben liest von Stuttgart aus in etwa südlicher Richtung in einer Entfernung von 340 Kilometer, also im Gebiet der italienischen Dolomiten.

Unglücklicher Ausgang einer Raftfahrt

Ein böses Ende nahm dieser Tage die Raftpartie eines jungen Paares auf dem Neckar in Heidelberg. Das Boot kenterte und die Insassen fielen ins Wasser. Das Nicken konnte zwar noch an Land gebracht werden, doch war es nicht mehr zu retten und die Wiederbelebungsbemühungen blieben erfolglos. Die Leiche des Mannes ist noch nicht geborgen.

Einige Tage später kam ein Feldpostbrief von Dir. Wahrscheinlich lag das große Ereignis, das Dir das Ritterkreuz gebracht hat, schon hinter Dir, wenn Du auch von der Auszeichnung selber noch nichts gewußt haben magst. Jede Ortsangabe fehlte. Du schriebst nur, daß Du gesund leitest und daß Ihr in der letzten Nacht sechs Stunden hintereinander geschlafen hättet, was lange nicht vorgekommen wäre. Da die Truppe ständig unterwegs sei, wäre vorläufig die Postverbindung gerissen. Und das sei bedeutend schlimmer, als den Gegner aus den Stellungen zu werfen. Undächtlich legte Sabine das Blatt in ihre Dokumentenmappe. Mancher Brief dort ist zerfetzt, die Schrift oft verbleicht. Nicht nur infolge der langen Reise. Sabine legt Deine Briefe erst fort, wenn sie sie auswendig weiß.

Von einer unerhörten Spannung waren diese Tage. Worauf wir warteten? Auf das Kind? Ich weiß es nicht. Einmal sagte Sabine: „Sollt ich es mir, als könnte Jan tatsächlich, lächelnd auf Urlaub kommen.“ Sie drückte damit nur aus, was auch ich empfand. Und doch wußten wir, daß ein Urlaub unmöglich war.

Dann kam der Tag, der die Spannung löste. Ich meine nicht die Geburt des Jungen. Sie war nur eine Folge eines anderen Ereignisses. Vom geliebten Tag muß ich Dir schreiben. Morgens kam ein Brief von Vater, der auch durch den Rundfunk von Dir erfahren wurde. Ich riß Dir sagen, daß er sich über alle Rahmen gefreut hat? Er wird es Dir auch geschrieben haben. Vaters Briefe haben — eigentlich im Gegensatz zu seinem Wesen — etwas Korrektes, Kühles, aber gestern überlagerten sich die Gedanken, und aus jedem Satz sprach die Freude über den Ausbruch, wo er Dir wieder die Hand drücken kann. Daran, daß Sabine vor ihrer schweren Stunde hand, daß er in diesem Brief gar nicht gedacht. Du allein füllst die Seiten vom Anfang bis zum Ende.

Schon am Eingang des Lazarets stürzte Schwester Martha mir mit der Nachricht entgegen, ob ich denn schon wisse, was heute Stadigepfähl sei? — Nein, ich will nichts vorher verraten; Du magst das, was das Lazarett in Aufregung versetzt hatte, mit Sabine und mir erleben.

Ich hatte mich für den Nachmittag freigegeben, ging mittags in großer Erregung nach der Anstalt. Ich hatte mir vorgenommen, Sabine kein Wort zu sagen von dem, was ihr bevorstand. Die Freude sollte sie überfallen. Zunächst hielt ich eine Art Examen über ihr Befinden ab. Alles war wie sonst. Da glaubte ich, meine Bedenken zurückstellen zu dürfen.

(Fortsetzung folgt)

Wirtschaft der Woche

Von 17 000 auf 900 000 Dollar — Betriebsstilllegungen früher und heute — Nahezu nach Gewicht — Das Ende der „Weso-Wechsel“

Engländer und Nordamerikaner suchen den Anschein zu erwecken, als ob durch den zeitweiligen Rückgang der Schiffverfertigungen durch U-Boote das U-Bootproblem schon gelöst sei. Inzwischen sind die Verfertigungen im Juli wieder kräftig angefangen, und die skeptischen Stimmen jenseits des Ozeans werden wieder häufiger. Man tut gut, gerade in einem solchen Augenblick das Urteil über die Wirkungen des U-Bootkrieges an den Gesamtleistungen zu orientieren. Dann steht fest, daß in USA im vorigen Jahre mit 5,3 Millionen Bruttoverfertigungen gebaut wurden. Das Bureau of Shipbuilding hat diese Zahl zum Vergleich vieler Boote mitgeteilt. England und Kanada haben in der gleichen Zeit nach Kenzeichnung der Regierung weniger als 1,5 Mill. BRT fertiggestellt. Den Verfertigungen von 12 Mill. BRT stehen also nur etwa 6,5 Mill. BRT Neubauten gegenüber. Das hat auch der Turmanauschuss bestätigt. 1943 sollen nun gar 18 Mill. BRT gebaut werden. Aber Donald Nelson hat erklärt, soviel Stahl habe er für den Schiffbau nicht. Im Juni dieses Jahres lag denn auch nur ein Auftragsbestand von 9 Mill. BRT vor! Rügt man noch hinzu, daß die Zeitschrift „Time“ nachweist, daß die Regierung die Neubauten in den höheren Jiffen der Gewichtsklassen bekanntgibt, die Verluste aber in den niedrigeren der Bruttotonnen, dann wird der Schwindel noch offenkundiger. Wie wenig die Neubauten den Schiffbedarf zu befriedigen vermögen, bezeugt die in der letzten Wochenschrift des norwegischen Tankers „Jamarab“. Das Schiff wurde vor etwa zwei Jahren von der Boston Metal Works Co. für 17 000 Dollar an die Seelands Shipbuilding and Ship Repair Co. verkauft. Kurze Zeit später erwarb es ein Brasilianer, der es reparierte und eine Hypothek von 35 000 Dollar darauf aufnahm und es dann an den Lloyd Brasiliere weiterverkaufte. Diese verlangt jetzt 900 000 Dollar dafür! Die U-Boote müssen also geradezu verheerend wirken, wenn für alte Schiffe solche Umsatzen bezahlt werden.

Durch die kriegsbedingten Geschäftstilllegungen und Betriebsstilllegungen hat der gewerbliche Mittelstand große Opfer auf sich genommen. Die Reichsregierung hat es nach dem jetzt amtlich bekanntgegebenen Abschluß der Stilllegungsdaktion als eine ihrer ersten Aufgaben nach dem Krieg erklärt, die dem Mittelstand durch dieses Kriegsofer entstandenen Schäden zu beseitigen. Der Mittelstand wird auch in die großen Aufbauarbeiten eingeschaltet werden, die nach dem Krieg auf allen Gebieten zu bewältigen sein werden. Im Lauf eines Menschenalters durchläuft der gewerbliche Mittelstand jetzt seine dritte schwere Belastungsprobe. Die erste war im Weltkrieg zu sehen, die zweite brachte die schwere Weltkrise der Jahre 1929/1932. Beide Male war die Krise verbunden mit fortschreitendem Umsatzschwund, zahllosen geschäftlichen Zusammenbrüchen und Geschäftstilllegungen. Ein Massensterben selbständiger Betriebe schlug dem Mittelstand schwere Wunden. Damals wurden die Betriebe nicht „stillgelegt“, damals starben sie von allein. Doch wie grundlegend anders ist heute die Haltung der Staatsführung als damals! Im ersten Weltkrieg hatte man das Mittelstandsterben als unabwendbare Kriegsfolge hingenommen, mit der jeder Einzelne auf seine Art fertig werden mußte. Die selbständigen Existenzen, die damals fielen, waren endgültig ausgeblendet, niemand erlöscherte ihnen das Leid oder ersandigte ihnen die Fortwährrhaltung ihrer Besitztümer. In der Krise von 1929/32 aber handelte der selbständig gewesene Einzelhandelskaufmann und der Handwerksmeister Schlichter an Schlichter mit dem arbeitlosen Industriearbeiter Schlangeneisen. Im Gegensatz zu damals hat der gewerbliche Mittelstand heute die Gewähr, daß er seinen stillgelegten Betrieb nach dem Krieg wieder eröffnen kann. Bis dahin aber erhält er eine wirksame Hilfe, wenn er abgezogen ist, durch den Familienunterhalt und die erweiterte Mietbeihilfe, wenn sein Geschäft stillgelegt ist durch die Stilllegungshilfe. Durch Beteiligung an Kriegsbetriebsgemeinschaften ist es zahlreichen Einzelhandels- und Großhandelsbetrieben ermöglicht worden, ihren Betrieb auch weiterhin aufrecht zu erhalten. Jede dieser Hilfen hat bei Krisen der Vergangenheit gefehlt. Daß sie heute gewährt werden, gibt dem gewerblichen Mittelstand die Gewähr, daß seine volkswirtschaftliche und soziale Bedeu-

tung anerkannt, und daß er nach dem Sieg eine neue Chance haben wird.

Die Bewirtschaftungsstelle Zigarettenindustrie hat am 12. Juli eine Anweisung erlassen, durch die die Zigarettenhersteller angehalten werden, künftig die Gewichte der Zigaretten, Zigarillos und Stumpen möglichst der Lautstärkerzeugung der Raucherkontrollkarte anzupassen. Beim Einzelhandelsverkauf auf Raucherkarte werden bekanntlich drei Preisklassen unterschieden. In der unteren gibt es der Zahl nach, auf den Punkt gerechnet, ein Drittel Zigaretten mehr, in der oberen ein Drittel weniger als in der mittleren Preisklasse von 7 bis 12 Pfg. Damit ist jedoch keineswegs gesagt, daß der Zigarettenraucher je Punkt dasselbe Tabakgewicht bekommt. Denn die Zigaretten sind im Gewicht sehr verschieden, die teure ist keineswegs immer schwerer als die billigere, oft stellt auch die gewichtslässiger eine besondere Qualitätsleistung dar und ist deshalb teurer. Nach der neuen Anweisung soll die Zigarette im Kleinverkaufspreis bis zu 6 Pfg., möglichst ein Drittel weniger wiegen als in der Preisklasse von 7 bis 12 Pfennig, die teure Zigarette dagegen ein Drittel mehr, damit auf diese Weise nach Möglichkeit ein Gewichtsausgleich zwischen den Preisklassen erreicht wird. Auf die Zigarettenherstellung wird dadurch ein Preisübertrag, das im Frühjahr bei Einführung der Festmengen im Tabakwarenverkauf maßgebend war. Damals wurden nämlich die Verkaufsmengen von Zigaretten, Zigarillos und Raucherstabak je Punkt so festgelegt, daß jeder Raucher möglichst dieselbe Gewichtsmenge Tabak bekommt, gleichgültig in welcher Form er raucht. Dieser Grundgedanke läßt sich in der Zigarettenherstellung nur bedingt durchführen, weil die vorhandenen Formen zu verschieden sind. Sollte man ihn auf der ganzen Linie durchsetzen, dann müßten zunächst zahlreiche Wiedelformen neu geschaffen werden. Hinzu kommt, daß auch die Qualitätsunterschiede im Deckblatt es unmöglich machen, diesen Gedanken bis zur letzten Konsequenz zu verfolgen. Die neue Anweisung bestimmt daher, daß die Hersteller bestimmte Gewichtsgrenzen bei den Durchschnittswerten ihrer Erzeugung einhalten sollen. Zugleich schreibt die neue Anweisung vor, daß künftig das Kaufmännische bei Zigaretten über 15 Pfg. nicht mehr verlangt werden darf, weil hierfür ausreichend echte Tabake zur Verfügung stehen. Damit ist übrigens auch keineswegs gesagt, daß auch alle billigeren Tabake mit Kaufmännische gearbeitet werden.

Die Reichsbank hat in diesen Tagen die Ausgabe der sog. „Weso-Wechsel“-Bescheinigungen eingestellt. Der Reiz weißt mit dem Wort meist nichts anzufangen, obwohl es sich um ein Papier handelt, das für die wirtschaftliche Entwicklung der wichtigsten Jahre des deutschen Wiederaufbaus, der Jahre 1936—1938, große Bedeutung hatte. Der Weso-Wechsel löste damals den „Dessa-Wechsel“ ab. Diesen stellte im Auftrag des Reichs die Dessa (Bank für öffentliche Arbeiten), jener die Weso (Metallurgische Forschungsanstalt) aus. Die Lieferanten des Reichs wurden mit diesen Wechseln im Zuge der Arbeitsbeschaffung und Wiederaufbauarbeiten bezahlt. Sie reichten bei den Banken zur Einlösung ein, von dort kamen sie über die Prolongation durch die Weso an die Reichsbank, die schließlich etwa 12 Milliarden RM. solcher Wechsel im Portefeuille hatte. Von dieser Summe ist inzwischen ein erheblicher Betrag durch das Reich getilgt worden. Den Rest mobilisierte die Reichsbank allmählich, d. h. sie bot ihn Kapitalanlage suchenden an. Denn die Weso-Wechsel sind Reichspapiere ähnlich den Schatzanweisungen, weil sie nach einem bestimmten Plan vom Reich getilgt werden. Nur gab die Reichsbank die Wechsel nicht selbst, sondern — der Einfachheit wegen — Zertifikate darauf aus. Diese Ausgabe ist nunmehr eingestellt worden, weil nur noch geringe Summen besprochen waren. Der freie Markt hat etwa 3 Milliarden RM. aufgenommen, der Rest liegt bei Instituten, wie der Deutschen Verrechnungskasse usw. Da der Markt heute angesichts der in großen Summen verfügbaren anderen Anlagepapiere wie Reichsschatz, Solawechsel kein echtes Bedürfnis nach Weso-Wechseln mehr hat, so werden zuerst die dort umlaufenden Beträge und dann die bei den Instituten liegenden nach und

nach eingezogen. Bei Ausgabe der Weso-Wechsel waren nur wenige hundert Millionen Reichsmark im Umlauf, jetzt sind es Milliardenbeträge. Der Weso-Wechsel wird nunmehr ausschließlich aus dem Kreis der Anlagepapiere verschwinden und durch Reichsschatz ersetzt werden. Er hat die Aufgabe, die ihm einmal gestellt war, erfüllt.

Winterlingen, Kr. Böblingen. (Am Ufermat.) Ein Besucher des Schwimmbads wollte sich auf der Rutsche hin sitzend ins Wasser gleiten lassen. Wie nicht anders zu erwarten war, bekam er dabei das Übergewicht und schlug so heftig mit dem Hinterkopf auf, daß er bewusstlos im Wasser liegen blieb. Andere Badbesucher bogen den allzu Uebermütigen, der eine tiefe Kopfverletzung davongetragen hatte.

Salem bei Ueberlingen. (Vom Jug überfahren.) In einem offenen Bahübergang zwischen Salem und Neufraach überquerte der Landwirt Jolly mit seinem mit zwei Kühen bespannten Wagen die Gleise in dem Augenblick, als ein Zug heranfuhr. Das Fuhrwerk wurde von der Lokomotive erfasst und Jolly sofort getötet. Die auf dem Wagen mitfahrende Frau Jolly kam mit leichten Verletzungen davon. Bei dem Unfall wurden auch die beiden Kühe getötet und der Wagen schwer beschädigt.

Schütt (Mittelranken). (Die Schutzwaffe in Kinderhand.) Trotz aller Mahnungen haben sich in letzter Zeit die Fälle wieder gemehrt, daß Kinder und Jugendliche in den Besitz von nicht vorchriftsmäßig vor ihrem Zugriff gesicherte Schutzwaffen kamen und damit schweres Unheil anrichteten. So erschoss dieser Tage ein Junge in Schütt, der sich an einer Pistole zu schiefen machte, verlobentlich einen siebenjährigen Knaben.

Zuffingen. (Brand durch zündende Kinder.) Durch mit Zündhölzern spielende Kinder entstand in einer Wohnung der Hermannstraße ein Brand, der glücklicherweise durch rasch herbeieilende Nachbarn gelöscht werden konnte, ohne größeren Schadenfeuer verursacht wurde. Dieser Fall gibt erneut Anlaß, die Eltern und Erziehungsberechtigten darauf hinzuweisen, Zündhölzer so zu verwahren, daß sie Kinder nicht erreichen können.

Ritterkreuzträger Generalleutnant Müller gefallen

Am 22. Juli. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Raum von Orel erlitt am 16. Juli der Ritterkreuzträger Generalleutnant Richard Müller den Heldentod.

Am 4. November 1891 in Gensfeld, Kr. Sangerhausen, geboren, vermaßte der künftige Offizier seine Kadettenzeit in Karlsruhe und begann seine militärische Laufbahn bei einem Pionierbataillon in Hamburg, wo er 1910 zum Leutnant befördert wurde. 1913 trat er zur Fliegertruppe über und geriet im Weltkrieg als Flieger 1915 in russische Gefangenschaft, floh jedoch 1917 aus Sibirien und kämpfte dann wieder an der Westfront. Nach dem Weltkrieg trat er ins Freikorps Lettow-Vorbeck ein und von diesem in ein Infanterieregiment in Stettin über, wo er 1921 zum Hauptmann befördert wurde. 1922 wurde er in den Stab eines Pionierbataillons nach Ulm versetzt, 1923 zum Major befördert und 1924 in das Reichskriegsministerium versetzt, wo er 1926 Oberleutnant und Abteilungsleiter wurde. Im November des gleichen Jahres übernahm er als Kommandeur ein Pionierbataillon in Wittenberg, wurde 1928 zum Oberst befördert und 1929 in Ulm zum Kommandeur der Pioniere eines Armeekorps ernannt. Im Krieg fand er zunächst am Westwall, machte dann den Frankreichfeldzug mit und fand am 1. März 1942 als Divisionskommandeur. Am 1. April 1942 wurde er zum Generalmajor, am 1. Januar 1943 zum Generalleutnant befördert und für seine hervorragenden Leistungen bei den heftigen Frühjahrskämpfen bei Orel vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Bereinfachung in Kriegsschadenssachen

Durch Verordnung des Reichsministers des Innern ist das Verfahren in Kriegsschadenssachen vereinfacht worden. Die Verordnung bringt eine Erhöhung der Grenzen für die abschließende Auszahlung der Entschädigung und für die Vorauszahlungen. Ferner wird der Feststellungsbehörde die Möglichkeit gegeben, geringfügige Schadensbeträge, deren Geltendmachung nach den Umständen des Falles als Ueberbeanspruchung der Entschädigungsgläubiger angesehen werden müßte, unberücksichtigt zu lassen.

Wildbad, den 26. Juli 1943
Der feige Terrorangriff auf Köln am 8./9. Juli 1943 brachte uns unfaßbares Leid.
Es starben den Opfertod
meine innigstgeliebte Gattin, meine liebe, treuerzorgende Mutter, unsere leidgeprüfte, unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante
Frieda Huth, geb. Horkheimer
meine geliebten Kinder und Geschwister, unsere tapferen Enkel, Nichte und Nefle
**Marta Huth
Heini Huth**
Auch sie gaben ihr Leben für Deutschland und werden gerächt.
In tiefer Trauer:
**Heinrich Huth, z. Zt. Kriegsmarine.
Luise Huth, z. Zt. L. D. L., Brest.
Familie Katharina Horkheimer Wwo.
und alle Anverwandten.**
Die Beisetzung der Urnen findet nach Eintreffen derselben auf dem Waldfriedhof statt.

Neusatz, den 25. Juli 1943
Todesanzeige
Verwandten, Freunden u. Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel
Wilhelm Kull
Straßenwart a. D.
im Alter von 84 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles unerwartet rasch von uns geschieden ist.
In tiefem Leid:
**Familie Karl Kull mit Kindern, Neusatz.
Familie Seyfried mit Kindern, Birkenfeld
nebst allen Anverwandten.**
Beerdigung Dienstag nachmittags 4 Uhr in Neusatz.

Bitte
Anzeigentexte recht deutlich schreiben!
Sie ersparen sich Verdruß und uns Rückfragen!

Ihre Vermählung geben bekannt
**Georg Mast
Wachm. in einer gem. Flakabt.
Beda Mast
geb. Krauß**
Höfen/Enz Calmbach
z. Zt. im Osten
25. Juli 1943

Dauerbrandöfen
für groß. Zimmer zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 482 an d. Enzlergeschäftsstelle.

Flamo
aus den Seifenwerken von
Flammer
reinigt auch stark verschmutzte Berufswäsche. Es spart bei richtiger Anwendung mühevollen Wascharbeit, ist jedoch heute nur beschränkt lieferbar. Ueber Nacht in Flamolauge einweichen, andern Tags wie üblich weiterbehandeln.

Schuhcreme einsparen!
Guttalin
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin
Echt nur mit dem Aufdruck
„Guttalin“
Nur in Fachgeschäften
Guttalin-Fabrik Köln

Guthe
Unterkunft in
Württemberg
für meine Frau und zwei wohlherzogene Kinder
(Mädchen 10 Jahre u. Junge 6 Jahre). Erwünscht Wohnschlafzimmer, auch getrennt, Küche oder Kochgelegenheit, ganz-, teilw. oder unmöbliert, Mädchenoberstufe erreichbar. Zuschriften an
Dipl.-Ing. M. Kiesel
Dulzberg
z. Zt. Nainz-Bischhofshelm, Rainweg 12.

Die Schuh polier mit
Kavalier
der hauchdünn

Stadt Reutlingen.
Öffentliche Beratung mit den Ratsherren
am Dienstag den 27. Juli 1943, abends 7 Uhr.
Der Bürgermeister.

Mütterberatungskunde Wildbad
am Mittwoch den 28. Juli 1943, nachmittags 2 Uhr, alte Schule.

Guter Damen-Frisiersalon
mit Verkaufsgeschäft und größerer Wohnung
von gutem Fachmann zu übernehmen gesucht.
Angebote unter Nr. 484 an die Enzlergeschäftsstelle.

Weiter Inhaber großer Wohnung in bestem Hause, in Wildbad oder Engstal, gibt an ruhiges, älteres Ehepaar, bringend bevorzugt, für Kriegsbauer
zwei Räume
möbliert oder unmöbliert mit Küche od. Küchenbenutzung ab.
Angebote erbittet Fritz Hefel, z. Zt. Wildbad, „Bergschlößle“.

Hilf dem andern
und er hilft auch die...
Verkaufte Entbehrliches durch eine Kleinanzeige!